Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 23

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Unterrock in eidgen. Beeresbeständen

("Bund" 28. IV. 22.) "Die Waren aus heeresbeständen, unter die nach und nach auch Rinderkleibchen, Frauenunterrocke u. f. w. geraten waren.")

Es haben die alten Germanen (So baben wir's einstens gelernt) Sich selbst nicht in Krieges Chicanen Von ihren Familien entfernt.

Im Gegenteil: mehr oder minder War zahlreich in jeglichem Streit Blondschopfiger Frauen und Kinder (Zuschauender) zärtlich Geleit.

Zuweilen (wenns nämlich ward brenzlich!) Beteiligten diese sich auch Um Kampfe, was heute uns gänzlich Erscheint ein veralteter Brauch.

Huch noch aus spätern Tagen Ist Alebnliches bekannt, Wenn man sich 'rumgeschlagen In diesem und jenem Land.

Die "frumben" Landesknechte, Die nahmen's nicht genau: Es war nicht stets die rechte Und einz'ge Chefrau. -

So daß nicht sehr erfreulich Daftand der "Stand der Wehr", Nein, greulich und abscheulich! Doch das ist lange ber!

III.

So meint' ich, von ehrlich mitleid'ger Teilnahme ganz barmlos speziell Des Baterlands mackrer Berteid'ger Gedenkend im Lande der Tell.

Die Biederen, welche sich bäuslich Betätigt in frobem Genuß, Langweilten sich sicherlich scheußlich, Wenn's gab feinen einzigen Ruß.

Sie machten zum Schute der Grenze Und schnauften im nächtlichen Zann, Es wünschten die sämtlichen Bänze Sich jeder fein Gifi beran.

IV.

So dacht' ich in Unschuld — und schrecke Burnet, da beim Blick in mein Blatt Unglaubliches just ich entdecke: Es dürfen die Zeitungen statt Entsagender einsamer Selben, Die kläglich der Liebe beraubt, Das Gegenteil vermelden! War folches denn wirklich erlaubt? Bas haben fonft weibliche Röckchen, Die untern! und (nabliegend nun!) Much Rinderhöschen und = Södichen In - Seeresbeständen zu tun?

Von Genua

Die Konferenz zu Genua gleicht der Büchse Pandoras, alles Uebel entsteigt aus ibr, nur die Soffnung bleibt eingeschlossen ...

Man sagt, reiche Private werden sich zusammentun und eine Altersverforgung für die Delegierten in Genua gründen.

Diplomatenchor: Wir zahlen in Gold, effen vom Silber und reden Blech

A. Ich reise diesmal ins Gebirge.

B. Und ich nach Genua; man fagt, bort wird jeden Zag ein Bad mit einem Diplomaten ausgegoffen! . . .



Lieber Mebelspalter!

Bu "unsere Universitätsstadt am Rhein" in Mr. 16 des Nebelspalter möchte ich bemerken, daß Bafel als Sandelsstadt in ber Dreilanderecke ber französischen Sprache von jeher großes Interesse entgegen gebracht hat. Es dürfte daher die Inschrift S. P. Q. B. auf der Tribune des Großratssaales eine Abkurzung des französischen Sortie pour quelque besoin. Bas bem 3weck der Türe auch vollkommen entsprechen

Längs der Straße

Bu Reuenegg, beim Schießen Da fam ich jungst vorbei, Das war ein luftig Knallen Mit Pulver und mit Blei. So, Schießen auf die Scheibe Ist gar ein feines Spiel: Doch einst da war ich Schüße und auch zugleich das Biel.

Das war ein boses Spielen, Der Teufel mischt' das Blatt, Seither hab' ich bas Schießen Kur ew'ge Beiten fatt. 3war Unfraut trifft der Blig nicht, Mich hat es nicht verbrannt: Doch ging in lauter Trümmer, Was Heimat ich genannt.

Run zieh' ich durch die Lande, Strafauf - ftrafab die Quer, und bleibend Ruhestätte, Die find' ich nimmermehr. War nie ein Spielverderber, Nicht heut' nicht seinerzeit: Doch wo sie lustig schießen, Da druck' ich mich bei — Seit'.

Masner

Stadtrat zu Geldwhla

Da Meili feit zom Seiri Lut, Du muescht in Stadtrot, Gottfried Stut. Do meint da Lut mit fynem Gfühl, Er "genneselt" mer zu viel. Stachelichwein

Lieber Nebelspalter

In dem Dorfe D. lebten 7 Arbeitstofe. Auf ihr Unterftubungegefuch bewilligte ihnen ber Ge= meinderat 28 Fr. Unterftugung pro Tag. Der Gemeindeschreiber sollte nun ausrechnen, wieviel es auf einen "breichte". Er rechnete bas folgendermaßen:

28:7 =

sieben geht in acht 1 mal,

Lolo

bleibt Rest die 2 herunter 2

21 = sieben geht in 21 ganze 3 28:7 = 13. aibt mal, eraibt

"Mo 13 Franken pro Kopf und Tag" meinte er zum Gemeindevorfteher. "Stimmts?"

"Warten Gie, wir machen die Probe", meinte dieser. "Schreiben wir mal fieben X dreizehn untereinander! 13

13 13 13

13 13 13

addieren: $7\times 3 = 21$ (und jest zählt er die 7 Einser dazu) . . . macht 21, zweis, dreis, vier-, funf-, seche-, fieben-, achtundzwanzig, ja, bei Gott, es ftimmt; alfo 13 Fr. erhalten die Leute pro Tag und Ropf!" -

Lieb' Baterland !

Was ist Parador?

Wenn man aus der Hungerausstellung fatt herauskommt. (Ich war auf der Und= stellung und borte stets: Da gebe ich, ich hab's satt!) M. A.

Brieffasten

Dichterkranz in Thalwil. Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, wenn Sie an einem freien Abend gemeinsam dichteten. Es gibt Mitmenschen, die in ihrer freien Zeit dümmere Dinge menigen, die in ierer freien seit dummere Dinge anstellen. Daß dabei, obwohl jeder, der eine Zeise schreiben mußte, nicht mehr als den erforderlichen Reim kannte, beweist uns wieder einmal, wie gebuldig und gutmütig unsere liebe deutsche Sprache ist. Es beweist auch, daß das Dichten an sich gar nicht schwere ist. Ost kommt dabei etwas Gescheibes jum Vorschein, an das man gar nicht gedacht hat. Sehr oft aber auch nicht. Geradezu klassisch ist zum Beispiel, was Sie über die Liebe zusammengedichtet haben: Die Liebe ift ein herrlich Ding.
's ift immer ber alte Klimbimbim.

Ober wie klug und voll Selbsterkenntnis sind die beiden gewesen, die diese zwei Zeilen schrieben:

Es gibt auf Erben manches Schwein. Drum hut' ich mich und bleib daheim.

Geradezu aber weisheitstriefend ift folgende natur= wiffenschaftliche Erfenntnis

Die Schafe freffen grünen Klee.

"So man hat" fleht im Rochbuch. Und wenn die Schafe nichts anderes haben, freffen fie auch geborrten Klee. Ihnen aber, liebe Freunde, danken wir bestens für Ihre Mitarbeit. Es hat uns ge-freut, wie man zu sagen pflegt. Dichten Sie weiter, aber, bitte, nie allein, immer hubsch in Gesellschaft.